

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

6. Krankheit und ihre physiologische Behandlung

ja immer schwachsinniger werden; denn das ist ja eben der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. Und was wird dann wiederum aus der Frau? Schließlich wird noch Herr Möbius als Ehrenretter der Frauenintelligenz erscheinen müssen. Denn die Fernsichten, die sich für die Frau der Zukunft gerade auf Grund der Heberlinschen Prämisse eröffnen, sind gerade nicht die heitersten.

Was aber ist solcher Weisheit letzter Schluß? Daß sich Allmutter Natur um das Tun dieser „modernen Hirnherrn“ — wie Herr Heberlin so schön gesagt hat — nicht im mindesten bekümmert, vielmehr allem seinen gesetzlichen Lauf läßt. J. Kasten.

## Krankheit und ihre physiologische Behandlung.

Von Dr. med. J. G. Kellog.

Krankheit unterscheidet sich hauptsächlich von Gesundheit durch die Tatsache, daß infolge der verkehrten Lebens- oder Handlungsweise eines Menschen die Harmonie seiner Körperfunktionen gestört ist. Wir reden so viel von Krankheitskeimen, aber es sollte doch endlich verstanden werden, daß Keime an sich keine Krankheit hervorrufen können. Nur wenn die Widerstandsfähigkeit des Körpers durch verkehrte Gewohnheiten, durch Uebertretung der Naturgesetze geschwächt oder herabgesetzt ist, wird der Körper eine Beute der sogenannten Krankheitskeime. Typhuskeime sind nicht imstande, einem Menschen mit gesundem Magen zu schaden, einfach aus dem Grunde, weil der Magensaft die Keime vernichtet, ja sie sozusagen verdaut. Dasselbe trifft zu bei Cholera- und anderen Keimen, die durch den Magen Eingang in den Körper finden. Auch Schwindsuchtkeime schaden dem Körper nicht, wenn nicht die Widerstandskraft des Körpers durch sitzende Lebensweise, Einatmung schlechter Luft, unreines Blut, durch verkehrte Diät und ähnliche Ursachen geschwächt ist.

Bei Krankheit muß der Körper unter ungünstigen Zuständen arbeiten und kann daher die Arbeit nicht vollkommen verrichten, während bei Gesundheit gerade das umgekehrte Verhältnis besteht. Der Körper verbraucht sich beständig durch die Arbeit, die er zu verrichten hat, folglich muß er auch beständig wieder aufgebeffert oder geheilt werden. Dieser Prozeß geht durch die in uns wohnenden Kräfte vor sich; obwohl wir sie Naturgesetze nennen, so geben sie uns doch den Beweis einer in uns wohnenden Schöpfungskraft. In Krankheit sind nun außergewöhnliche Schäden eingetreten, die durch das Versagen der Verteidigungsmittel des Körpers eintreten. Keime erzeugen nun Gifte, welche die Gewebe reizen oder lähmen, wodurch Entzündungen, Kongestion, Schmerz und andere Störungen entstehen. Die Organe, überbürdet mit Arbeit, verkrüppeln und werden unfähig, ihre gewöhnliche, ihnen zukommende Arbeit zu verrichten; die Verdauung versagt, die Tätigkeit der Leber, der Nieren und anderer Ausscheidungsorgane verringert sich, die Gifte häufen sich an, jedes Gewebe leidet Schaden, und jede Funktion wird gestört. Allgemeines Fieber, Nervenüberreizung oder Erschöpfung sind die Folgen.

Eine Krankheit wird nicht durch Bekämpfung der Symptome geheilt, sondern nur durch Beseitigung der Ursachen. Leidet jemand an Kopfschmerzen, weil er unverdaute Nahrung im Magen hat, so werden diese nicht durch eine Anwendung auf den Kopf, sondern

durch die Entfernung der gärenden Masse aus seinem Magen beseitigt. Kopfschmerzen, durch Verstopfung entstanden, werden durch Entfernung der im Darm sich angehäuften Giftstoffe vermittels eines Klysters oder einer anderen derartigen Maßnahme gehoben. Körperschwäche wird nicht geheilt durch das Einnehmen einer Medizin, die das Gefühl von Kraft verleiht — durch ein Reiz- oder Anregungsmittel, — sondern indem der Körper die Macht gewinnt, aus der Nahrung Kraft zu sammeln, ferner aber auch durch die Beseitigung der Giftstoffe, welche die Nebenzentren der Hauptquelle der Körperkräfte lähmen.

Das wahre Heilmittel gegen Krankheit oder eher die wahre Hilfe zur Genesung sind solche Maßnahmen, welche zur Erhaltung der Gesundheit wichtig sind. Der Körper bedarf besonderer Unterstützung, die sich aber nicht von der unterscheidet, die er in gesunden Tagen empfängt. Das Leben wird erhalten durch Kraftmittel, die in den Körper eingeführt werden, nämlich durch Nahrung, Wasser, Luft, Licht und Wärme. Die Vorteile dieser Mittel werden durch die Regelung der Diät, Kleidung, Bewegung, Schlaf und der mancherlei Lebensgewohnheiten gesichert.

Diese Mittel benennt man physiologische Heilmittel oder die physiologische Behandlung der Krankheit. Sie bestehen aus einem gründlich entwickelten und organisierten System, dessen Grundsätze von irgend einem intelligenten Menschen erfaßt und bei einer großen Anzahl gewöhnlicher Krankheiten angewandt werden können. Es ist nun nicht unsere Absicht, uns in eine längere Erklärung darüber einzulassen, aber einige praktische Winke über die physiologischen Mittel mögen doch von Nutzen sein.

Wasser ist ein physiologisches Heilmittel, Medizin gerade das Gegenteil. Wasser wirkt auf den Körper und dieser reagiert darauf, während er bei der Medizin nur dahin wirkt, sich davon zu befreien. Wendet man kaltes Wasser auf irgend einen Teil der Haut an, so wird sich diese zusammenziehen und den darunter liegenden Teil im Innern des Körpers anregen. Dies trifft zu beim Magen; eine dem Magen eigentümliche Empfindung ist der Hunger, hat er diese Empfindung verloren, so spürt man keinen Hunger — der Magen ist gelähmt, ebenso wie die darüber befindliche Haut. Auch eine zwei Hände große Fläche Haut über dem Herzen steht mit diesem in Verbindung. Wollen wir starkes Herzklopfen mäßigen, so legen wir auf diesen Teil der Haut einen Eisbeutel, wollen wir dagegen die entgegengesetzte Wirkung erzielen, so entfernen wir denselben.

Jede Anwendung, die man macht, um die Haut über dem Herzen anzuregen, regt auch zugleich das Herz an. Derselbe Grundsatz gilt bei der Leber; eine kalte Anwendung, welche man auf die Leber macht, zieht die Blutgefäße derselben zusammen, eine heiße Anwendung dagegen dehnt die Blutgefäße aus. Ist die Leber erkrankt, dann lasse man gesundes Blut hindurchfließen und sie wird geheilt werden. Leidet jemand an einer inneren Kongestion oder Entzündung, dann setzen wir ihn in eine Wanne heißen Wassers, die Wärme wird die Blutgefäße der Hautoberfläche in solchem Maße ausdehnen, und das Blut in die Haut dringen, daß der entzündete Teil vom überflüssigen Blut entlastet und dadurch beffert wird.

Wasser ist etwas Wunderbares, denn es regt die Natur an zur Arbeit; es regelt und bringt die natürliche Heilkraft des Körpers zur Wirksamkeit. Kaste

Anwendungen, alle zwanzig Minuten erneuert, auf ein entzündetes Organ, wie auf den Magen, die Lungen, Leber, heben die Entzündung.

Nehmen wir z. B. jemand, der an sehr heftigem Herzklopfen leidet, zur Beruhigung desselben wird ihm Alkohol gegeben. Wie lange Zeit nimmt es nun, bis der Alkohol zum Herzen gelangt? Zuerst gelangt er in den Magen, wird dort absorbiert, zirkuliert weiter und verteilt sich dann durch den ganzen Körper; er geht in den Kopf, in die Fersen und durchheilt den ganzen dazwischen liegenden Raum, das Herz erhält zuletzt nur einen sehr geringen Teil davon. Wollen wir jedoch augenblicklich, sofort das Herz beruhigen, dann legen wir einen kalten Umschlag darauf und im selben Moment verspürt das Herz den Einfluß dieser Behandlung. Wie kommt dies? Weil sich dieser Einfluß sofort durch die Nerven dem Herzen mitteilt, nämlich mit der Geschwindigkeit von 200 Fuß in der Sekunde. So erfordert es nur den 200sten Teil einer Sekunde, um diese Wirkung auszuüben.

Einem Ohnmächtigen braucht man nur ein wenig kaltes Wasser ins Gesicht zu spritzen, das Herz beginnt zu schlagen, die Brust dehnt sich, die Augen öffnen sich und der Patient ist wohl. In gewissem Sinne ist jeder Fall, wo ein Organ in der Arbeit versagt, eine Art Ohnmacht. Weiß man aber, wie man die Anwendungen macht, heiß oder kalt, wie es nun der Fall notwendig macht, dann kann man irgend ein Organ des Körpers zur Thätigkeit anregen. Das Wasser ist ein Mittel, welches ein träges Organ fast augenblicklich belebt. Man könnte es fast ein Univerfalsmittel nennen.

### Gesundbeten der Armee.

(Dem Berliner Kleinen Journal wird es als wahr verbürgt, daß ein Divisionskommandeur, der im vorigen Manöver mit dem Pferde zu Fall kam und sich eine Verstauchung zuzog, sofort an seine Tochter telegraphierte, sie solle ihn gesundbeten. Und siehe da, nach wenigen Tagen war er geheilt. Nur durch die Kraft des Gebetes).

Womit der Mensch seine Knochen heilt,  
Das ist mir im Grunde ja schnuppe —  
Doch seh' ich den Anfsatz hier mitgeteilt  
Zu einer wichtigen Gruppe!

Ich seh' schon im Geiste, wie man erseht  
Die Aerzte und Sanitäter  
Für einen künftigen Feldzug jezt  
Durch die heilige Schar der Beter.

Sie werden gedrillt und organisiert  
Und folgen dem Heer zu Wagen,  
Vielleicht auch zu Esel, uniformiert  
Tiefschwarz mit hellschwarzen Kragen.

Sobald dann vorne die Schlacht begann  
Mit schmetternden Trompeten,  
So fangen die Kerle hinten an  
Aus Leibesträften zu beten!

Sie werden jeden Gefallnen im Nu  
Gesund zu beten wissen,  
Sie beten alle die Löcher zu,  
Die blaue Bohnen gerissen!

Daß solche Heilung möglich wär',

Wagt keiner mehr zu verneinen,  
Denn hilft's einem Divisions-Kommandeur,  
So hilft es auch wohl den Gemeinen!

Und pufft und schießt und haut und sticht  
Der Feind auch noch so entsezlich —  
Wir Deutschen, wir fürchten Gott, ihn nicht,  
Wir sind ja unverlezlich!

Hurra! Uns schützt die gloriose Idee  
Vor jedem Verlust des Lebens!  
Es kämpfen sodann mit der deutschen Armee  
Die Götter selbst vergebens!

### Bücherchau.

Im Verlage von Otto Remmich in Wiesbaden ist eine neue Fibel von L. T. Göbelbecker erschienen, unter dem Titel: „Das Kind in Haus, Schule und Welt“. Ein Lehr- und Lesebuch im Sinne der Konzentrationsidee für das Gesamtgebiet des ersten Schulunterrichts. Dieses Buch entspricht allen Anforderungen an eine gute Fibel. Es enthält nicht nur Anleitung zum Lesen und Schreiben, sondern auch die Vorübungen dazu. Die Kinder lernen zu Anfang an den sehr hübsch ausgeführten, gut ausgewählten Bildern sprechen und auch kleine Dinge zeichnen. Dann erst kommen die ersten Buchstaben, wie alle durch die Besprechung von passenden Gruppenbildern gefunden werden. Die Reihenfolge der Buchstaben ist eine vorzügliche; der Verfasser dieses Buches hat alle Fehler der andern Fibern dabei vermieden. Er bringt z. B. nicht m und n dicht hintereinander. Die Kinder halten beides schwer auseinander, ebenso ei, eu, au, äu. Erst wenn der eine vollständig fest und den Kindern vertraut ist, kommt der nächste Doppelbuchstabe. Daß die Großschreibung verhältnismäßig früh auftritt, noch ehe alle kleinen Buchstaben bekannt sind, ist auch kein Fehler, weil, wie die Erfahrung lehrt, den Kindern diese leicht wird.

Die später folgenden kleinen Gedichte und Erzählungen sind ebenfalls sehr geschickt gewählt, das Interesse erregend und zugleich bildend und belehrend.

Das Unterrichten eines Kindes nach dieser Fibel war mit dem vorzüglichsten Erfolge gekrönt. Bei der Besprechung der Bilder blieb Aufmerksamkeit und Interesse stets rege, und das Kind hatte keine der Schwierigkeiten zu überwinden, die andre Fibern bieten, es lernte spielend lesen und schreiben.

Darum möchte ich allen Lehrern und Erziehern, sowohl für den Gesamt- als für den Einzelunterricht, die Anschaffung dieses Buches aufs Wärmste empfehlen.

Der Preis desselben beträgt 1 Mark für Schulausgabe, in Halbleinen 75 Pfg. und ist von oben genanntem Verlage zu beziehen.

Von demselben Verfasser wurde noch die „Moralische Tafel“ erfunden. Die Abstände der Linien entsprechen den Anforderungen der neuesten Kalligraphie und Hygiene in bester Weise. Der Raum für die Grundbuchstaben ist durch bloß eingeritzte, für ganz lange Buchstaben durch rote Linien begrenzt, wodurch dem kleinen Anfänger die Orientierung und dem Lehrer im ersten Schreibunterricht die Arbeit ungemein erleichtert wird. Auf der Rückseite der Tafel befindet sich eine in Fünfer, Zehner und Hunderter abgetheiltes Quadratnetz. Der große Absatz dieser Tafeln ist